

Modellschulen als Massstab

Die Abteilung Pädagogische Psychologie am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Bern organisiert zusammen mit dem Verein Tagesschulen Schweiz die Tagung vom 4./5. September in Bern. Info sprach mit dem Leiter der Abteilung, Prof. Dr. Walter Herzog, über die Gründe und Ziele dieser Tagung.

Herr Herzog, warum organisieren Sie eine Tagung über die pädagogischen Ansprüche an Tagesschulen?

Die politische Diskussion in der Schweiz ist endlich so weit, dass die Notwendigkeit von Tagesschulen eine breite, Parteien übergreifende Anerkennung gefunden hat. Angesichts des wachsenden politischen Konsens müssen wir vermehrt auf die pädagogischen Chancen von Tagesschulen hinweisen. Interessant ist aber auch der Blick über die Grenze, denn in Deutschland findet eine ähnliche Entwicklung wie bei uns statt.

Auf welche Inhalte begrenzt sich die politische Diskussion?

Der politische Konsens entsteht oft, weil die Diskussion über Tagesschulen sich auf Fragen der Gleichstellung der Geschlechter und die Rekrutierung von Arbeitskräften begrenzt. Demgegenüber möchten wir darauf insistieren, dass Tagesschulen mehr sind als nur eine organisatorische Massnahme zugunsten der Erwachsenen.



Bekanntnis zur pädagogischen Qualität

Der Ruf nach Tagesschulangeboten ist lauter geworden und trägt Früchte: In vielen grösseren Gemeinden werden derzeit Tagesschulen eingerichtet und ausgebaut.

Doch es reicht nicht, möglichst viele Plätze zu schaffen. Parallel dazu muss die Diskussion um die pädagogische Qualität geführt werden. Die Tagesschule nimmt für sich in Anspruch, die Kinder ganzheitlich zu fördern, den schulischen Erfolg zu unterstützen sowie Integration und Chancengleichheit zu erleichtern. Das kann sie aber nur, wenn sie auf einem klaren pädagogischen Konzept beruht und die entsprechenden Rahmenbedingungen und nötigen Mittel zur Verfügung stehen. Tagesschulen sind Teil der Volksschule. Kantone und Gemeinden sind aufgefordert, ein klares Bekenntnis zu qualitativ guten Tagesschulen abzugeben und mit Taten zu untermauern. Die Tagung vom 4./5. September zeigt auf, wie das konkret aussehen kann.

Ursula Marti, Bern

Vizepräsidentin Verein Tagesschulen Schweiz

Warum ist die Entwicklung in Deutschland für die Schweiz interessant?

Deutschland ist eines unserer wichtigsten Nachbarländer, nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht, sondern auch was pädagogische und bildungspolitische Fragen anbelangt. Zudem erlaubt es die Grösse von Deutschland, dass Forschungsprojekte realisiert werden, von denen wir in der Schweiz oft nur träumen können. Einige deutsche Kolleginnen und Kollegen, die sich zum Forschungsnetzwerk «Ganztagesschulen» zusammengeschlossen haben, an dem wir übrigens auch beteiligt sind, werden an der Tagung anwesend sein.

In Ihrem Eröffnungsreferat zur Tagung geht es um die pädagogischen Ziele, die mit der ganztägigen Schulform erreicht werden sollen. An was für Ziele denken Sie zum Beispiel?

Ich denke da beispielsweise an die Förderung der sozialen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler, die zusätzlich durch das ausserschulische Angebot unterstützt wird. Wichtig ist auch die strukturelle Notwendigkeit der Kooperation zwischen den Lehrkräften und dem pädagogischen Personal insgesamt sowie die Zusammenarbeit von Schule und Familie. Nicht vergessen sollte man, dass die ganztägige Betreuung Chancen im didaktischen Bereich bietet. Mit zum Beispiel einer flexibleren Unterrichtsgestaltung werden die Leistungsentwicklung positiv beeinflusst und die Hausaufgaben in den Stundenplan integriert.

Gibt es konkrete Vorteile, wenn Lehrerinnen ihre Schüler auch ausserhalb des Unterrichts beobachten können?

Ganz sicher. Die Lehrpersonen können die individuellen Stärken und Schwächen ihrer Schülerinnen und Schüler viel besser beurteilen. Daraus ergeben sich verlässlichere Grundlagen für individuelle Fördermassnahmen.

In der öffentlichen Diskussion wird oft ein Gegensatz zwischen Schule und Familie hergestellt. Tagesschulen erscheinen als Konkurrenz zur familiären Erziehung. Was ist Ihre Antwort auf solche Befürchtungen?

Die Schule ist grundsätzlich ein Ort der Vermittlung. Sie vermittelt zwischen der Vergangenheit

und der Zukunft, zwischen der Welt der Kinder und derjenigen der Erwachsenen und damit auch zwischen Familie und Gesellschaft. Insofern steht die Schule – ob Tagesschule oder herkömmliche Schule – nicht auf der gleichen Ebene wie die Familie. Die pädagogischen Leistungen der Schule gehen eindeutig über diejenigen der Familie hinaus.

Portrait von Walter Herzog



Prof. Dr. Walter Herzog, 58, absolvierte das Studium der Psychologie, Soziologie, Pädagogik und Philosophie an der Universität Zürich. 1980 Doktorat und 1986 Habilitation an der Universität Zürich. 1988 Research Fellow

an der University of California in Berkeley. 1989 bis 1991 war Herzog Assistenzprofessor an der Universität Zürich, seit 1991 Ordinarius für Pädagogische Psychologie an der Universität Bern. 2000 bis 2004 Präsident der Konferenz der Lehrerinnen- und Lehrerbildung des Kantons Bern. 2004 bis 2007 Präsident des Schulrats der Pädagogischen Hochschule Bern. Walter Herzog publizierte zahlreiche Bücher. Die jüngste Veröffentlichung als Einzelautor erschien 2005: «Pädagogik und Psychologie. Eine Einführung.»

Was ist denn gemäss Ihrer Forschung Aufgabe der Schule im Vergleich zu den Aufgaben der Familie?

Es braucht eine gewisse Arbeitsteilung zwischen Familie und Schule, die sich aber nicht im Abstrakten festlegen lässt.

Ausschlaggebend müssen die konkreten Umstände sein, zu denen immer auch die Kinder,

ihr Entwicklungsstand und ihre Bedürfnisse gehören. Im Gegensatz zur Familie orientiert sich unser öffentliches Schulwesen am Prinzip der weltanschaulichen Neutralität und darf keine partikularen Ziele verfolgen.

Der Ausbau der Tagesstrukturen an der Volksschule wird in den nächsten Jahren weiter gehen. Was sind Ihre Wünsche an die Rahmenbedingungen dieses Ausbaus?

Wir haben in der Schweiz sehr gute Beispiele für Tagesschulen, die pädagogische Ansprüche optimal erfüllen. Insofern wünsche ich mir, dass diese Modellschulen Massstab für den Ausbau der Tagesstrukturen sind und nicht ein hasenfüssiger Minimalkonsens, der sich dem Argument des politisch Machbaren beugt.

Ist der Ausbau von Tagesschulen auch eine Chance für unser Bildungswesen?

Eindeutig. Tagesschulen, die pädagogischen Ansprüchen gerecht werden, leisten meines Erachtens einen weit bedeutsameren und wirkungsvolleren Beitrag zur Verbesserung unseres Bildungswesens als die vielen bürokratischen Reformprojekte, die zurzeit die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen.

Verein
TagesSchulen
Schweiz



info



Für mehr öffentliche Tagesschulen